

Prof. Dr. Paul JJ Welfens, Präsident des Europäischen Instituts für internationale Wirtschaftsbeziehungen (EIIW) an der Bergischen Universität Wuppertal; Jean Monnet Chair und Lehrstuhl Makroökonomik, Non-resident Senior Research Fellow at AICGS/Johns Hopkins University; IZA Research Fellow, Bonn. (www.eiiw.eu) welfens@eiiw.uni-wuppertal.de; Tel. 0202 4391371 *EIIW 2015: 20 Jahre preisgekrönte Forschung*



PR 25.6.15 Transatlantische Handelsliberalisierung: Vorteile größer als Kommissionsstudie zeigt

Siehe auch Beitrag zur EIIW-Konferenz **Europa im 21. Jahrhundert**, Berlin, 25.6.2015, Allianz Forum http://www.eiiw.eu/fileadmin/eiiw/Daten/Veranstaltungsunterlagen/flyer_juni_EIIW_Wickel.pdf

- US-Präsident steht davor, Freihandelsmandat des Kongresses zu erhalten
- TTIP-Debatte emotionalisiert;
- Ifo-Studie mit überhöhtem Einkommensplus;
- EIIW: +2% bzw. +2500 € für vierköpfige Familie;
- Bode-Buch schürt Schimären-Angst, z.T. absurde unlogische Anti-TTIP-Analyse,
- TTIP als Expansionsimpuls für Demokratie weltweit;
- ohne TTIP Chinas Standards;
- Wettbewerbspolitik

1. **Die Debatte um die Transatlantische Handelsliberalisierung (TTIP) zwischen der EU und den USA ist stark emotionalisiert, die Forschung und Interpretation von Studien z.T. unsolide.** Unrichtig ist etwa die Behauptung von einigen Industrievertretern – bis 2014 auf der BDI-Website zu finden –, dass die von FRANCOIS ET AL. (2013) erstellte Kommissionsstudie zu TTIP einen ökonomischen Wachstumsbonus von 0,5 Prozent pro Jahr anzeige. Falsch ist wiederum auch die Behauptung, dass diese Studie nur zeige, dass bei TTIP auf beiden Seiten des Atlantiks langfristig eine Erhöhung des Realeinkommens von 0,5% zustande komme; tatsächlich hat die Studie auch ein Kapitel 6, das zeigt, dass jenseits der Handelseffekte von TTIP auch Direktinvestitionseffekte zu beachten sind: Das ermittelte Beschäftigungswachstum in EU-Tochterunternehmen in den USA und von US-Tochterunternehmen in der EU wird – 25% Minderung der Nicht-Zoll-Barrieren angenommen – zu einer zusätzlichen Realeinkommenserhöhung von etwa 0,25% auf beiden Seiten des Atlantiks führen. Demnach beträgt die im Kern handelsbasierte Realeinkommenserhöhung durch TTIP fast 0,75% auf beiden Seiten des Atlantiks. Diese Einschätzung liegt mit Blick auf Deutschland bei 1/7 der Schätzung, die das Ifo-Institut für die Bundesregierung als handelsbasierte Effekte berechnet hat; die Ifo-Schätzung für Bundesregierung/Bertelsmann-St. ist unplausibel (für USA +13,4%; Kommission spricht von „Ifo outlier“; in weiterer Ifo-Studie für die Bertelsmann-Stiftung kommt noch These dazu, dass Löhne der Ungelernten durch TTIP stärker steigen als bei den Qualifizierten. **Nach EIIW-Analyse nehmen durch TTIP die Löhne der Qualifizierten aber langfristig relativ zu; Fachkräftemangel verschärft sich noch.**
2. **EU+USA= 1/3 der globalen Patente, also TTIP-Innovationsdimension wichtig – bisher meist unterbelichtet:** Da man jenseits der Handelseffekte und der Direktinvestitionseffekte zu beachten hat, dass in der EU (und in den USA) als Folge von TTIP eine erhöhte Innovationsintensität zu erwarten ist und weil eine erhöhte Patentanmeldeintensität zu mehr Direktinvestitionen der Multis führt, gilt es auch die Innovationsdynamik einzubeziehen. Dies wurde bereits in der EIIW-Analyse von Welfens/Irawan (2014) betont, die entsprechende empirische Belege vorgelegt haben: für einen positiven Zusammenhang von EU-Direktinvestitionszuflüssen aus den USA und der Innovationsleistung in den EU-Ländern. Demnach sind die Realeinkommenseffekte nochmals größer als die schon erwähnten 0,75% des Bruttoinlandsproduktes. Geht man davon aus, dass die Ausgaben für Forschung & Entwicklung relativ zum Bruttoinlandsprodukt in der EU und in den USA um 0,1-0,2 Prozentpunkte ansteigen werden, dann ergibt sich auf Basis der empirischen US-Analyse von Jones (2002) und Europäischer Kommission (2008), dass langfristig ein weiterer positiver

Einkommenseffekt von 1,5-3% Prozent auf beiden Seiten des Atlantiks zu erwarten ist. Auch der Coe-Helpman-Effekt spricht für ein weiteres Plus.

3. **EIIW-TTIP-Sicht: In der Summe von Handels-, Direktinvestitions- und Innovationseffekten dürfte der Einkommenszuwachs für Deutschland bzw. die EU bei 2-4% liegen.** Auf Basis des Pro-Kopf-Einkommens von 27255 € in der EU in 2014 sind + 0,75% als Einkommenseffekt 204 € plus pro Kopf. Bei Einbeziehung von Direktinvestitions- und Innovationseffekten bzw. von 2% Einkommenseffekt, sind +545 € pro Kopf zu erwarten; für die EU +278 Mrd. €. Bei einem US-BIP-Anstieg um 2% ergibt sich zudem ein positiver Echo-Effekt von weiteren ca. 0,15% beim realen EU-Bruttoinlandsprodukt. **Ein Einkommenseffekt pro Familie(4 Personen)=+2500 €.**
4. **Das Bode-Anti-TTIP-Buch ist unsolid:** Buch *Die Freihandelslüge* geht von 0,5% Einkommensplus aus, da der Autor die Ergebnisse der Kommissions-TTIP-Studie von Kapitel 6 – zu den Wirkungen bei Direktinvestitionen – ausblendet. Im Übrigen hat der Autor im Quellenverzeichnis kaum einen Fachaufsatz und kein einziges Fachbuch zu TTIP in deutscher oder englischer Sprache angeführt; nur Internetquellen. Bode betont in seinem Landwirtschaftskapitel, dass durch die deutsche Intensivlandwirtschaft pro Jahr 1500 € Trinkwasser-Reinigungskosten pro Familie entstünden, die man den laut Kommissionsstudie 545 € betragenden TTIP-Vorteilen gegenüber stellen müsse: Das ist eine sonderbare, assoziative und absurde Gedankenverbindung ohne jede Logik, denn die Wasserreinigungskosten entstehen ja ohne TTIP. Das Buch von Ökonom Bode ist oberflächlich, ohne theoretische Basis; und wirft ein schlechtes Licht auf Foodwatch, dessen Geschäftsführer Thilo Bode ist. Bode, der von Mini-TTIP-Vorteilen in einem Handelsblatt-Beitrag im Mai 2015 spricht, versteht nicht, dass es bei TTIP weniger um die Abschaffung der von ihm genannten niedrigen Zölle geht: sondern vor allem um Minderung der Nicht-Zoll-Barrieren: als Zolläquivalent ca. 17% (ECORYS), das kostet Realeinkommen für alle.
5. **Die Höhe der TTIP-Vorteile gerade in Deutschland dürfte höher als im EU-Durchschnitt sein:** Ein transatlantischer TTIP-Wettbewerbsintensivierungseffekt bedeutet häufig – der Logik der Innovationsanalyse von AGHION/GRIFFITH folgend – Impulse für Innovationsdynamik. Transatlantische Wettbewerbspolitik ist gefragt.
6. **Es gibt bei TTIP im Bereich des Investorschutzes ein Problem insofern, als spezielle EU-US-Investorsschutzabkommen kaum nötig sind;** noch nie hatte eines der westlichen EU15-Länder ein solches Abkommen mit den USA. Auf die Agenda kam das Thema durch die Tatsache, dass neun osteuropäische Länder vor EU-Mitgliedschaft solche Abkommen mit den USA geschlossen haben und weil die EU seit dem Lissabon-Vertrag von 2009 für alle Investitionsschutzabkommen ausschließlich zuständig ist. EU und USA sind Rechtsstaaten, das ist Schutz genug.
7. **TTIP wird das Schutzniveau beim Verbraucherschutz und Arbeitsschutz kaum negativ prägen, vielmehr: Es gibt bei Umsetzung eines gleichen transatlantischen Standards die Möglichkeit, auf beiden Seiten des Atlantiks infolge der Kosteneinsparungen durch einen gemeinsamen Standard das Schutzniveau beim Verbraucherschutz zu erhöhen.** EU und USA sind aufgefordert, beim Thema Datenschutz hohe transatlantische Standards – als Vorbild gesetzt von den beiden größten Demokratien der westlichen Industrieländer – zu setzen. Es ist wünschenswert, dass die EU und die USA mit gemeinsamer Hilfsinitiative für den Süden der Weltwirtschaft sicherstellen, dass etwa durch technische Hilfen bei der Standard-Umsetzung für **Produzenten aus Entwicklungsländern keine erhöhten Marktzutrittschranken nach TTIP in EU und USA stehen (Win/Win/Win).**
8. **Ohne TTIP fehlte ein klares Signal des Westens an die Weltwirtschaft, dass die beiden größten westlichen Demokratien gemeinsam handlungsfähig sind: Ein solches Signal stärkt global die Demokratie; verhindert, dass China faktisch bald die Standards für Europa zunehmend bestimmt.** China ist seit Mitte 2015 – gemessen am Bruttoinlandsprodukt in Kaufkraftparitäten – die größte Volkswirtschaft der Welt, knapp vor der EU und den USA. Wenn TTIP bzw. EU-USA-Standards nicht zustande kommen, könnte bald China Europa Standards aufdrücken.
9. **Die EU-Kommission wird gut daran tun, parallel zu TTIP ein spezielles Kohäsionsprogramm aufzusetzen,** das EU-Ländern hilft, ihre Standortpolitik zu verbessern; allerdings nicht durch Heruntersetzen von Körperschaftssteuersätzen. Im Übrigen **sollte die transatlantische Wettbewerbspolitik gestärkt werden, denn TTIP wird die Rolle von multinationalen Firmen stärken.**

Die Eurokrise zu beenden, ist dringlich. Die Krise verhindert klare Befassung der EU mit TTIP-Herausforderung. Welfens/Korus/Irwan (2014), Transatlantisches Freihandels- und Investitionsabkommen;